

ein. Auf dem Schloß, wohin die Fürsten durch die Grafen geführt wurden, harrete die Braut mit dem ganzen Frauenzimmer zur Begrüßung. Nach kurzer Pause, während der die Angekommenen sich in ihre Quartiere begeben und den Reifestaub abgeschüttelt hatten, fand im Schloß die Trauung statt. In aula quadam arcis war ein Altar errichtet, an dem der Superintendent D. Bartholomäus Meier die Kopulation vollzog. Nach der Trauung traten zunächst die fürstlichen Verwandten zum Brautpaar, um es zu beglückwünschen, dann folgte Wolrad mit den anderen Grafen nebst den übrigen Hochzeitsgästen in der ihrem Rang gebührenden Reihenfolge. Als letzter Akt der Vermählungszeremonie folgte das Beilager in Gegenwart der Verwandten, die nach altem Herkommen während der Besteigung des Ehebettes auf das Wohl der Neuvermählten tranken. Wolrad nennt das hierbei Dargebotene nectar et ambrosia cum saccaro, unter welchen Göttergerichten wir uns wohl Zuckerwerk und Wein vorzustellen haben.*)

Der Hochzeitstag endete natürlich mit einem solennen Hochzeitsmahl, das 2 Stunden dauerte, und folgendem Tanz. Leider war die Hauptperson des Festes, die Braut, nicht wohltauf. Sie sieberte etwas und konnte am Tanze nur vorübergehend theilnehmen. Auch ein anderer Theilnehmer, Graf Christoph von Mansfeld, der schon aus Gesundheitsrücksichten bei der Eiholung des Bräutigams geschilt hatte, mußte sich frühzeitig in Begleitung seines Sohnes Ernst zurückziehen und ließ sich durch einen Wagen in sein Quartier fahren. Die übrigen Gäste suchten erst viel später ihr Lager auf.

Graf Wolrad erhob sich trotz der Anstrengungen des Hochzeitstags am folgenden Morgen (18. August) schon um 5 Uhr und begab sich nach der Morgenandacht in die Brüderrkirche (templum, olim collegium Canonicorum), wo Magister Paul Rau über Lukas 18 graphice pieque predigte. Während er noch in der Kirche war, schickte sein Bruder Graf Franz einen Boten und ließ ihm sagen, es sei Zeit zum Schloß zu gehn. Wolrad begab sich eilends in die Herberge seines Bruders und beide gingen dann zum Schlosse. Hier wurden sie von dem Marschall Hermann Kollshausen empfangen, der ihre erneuten Glückwünsche für die Braut entgegennahm und in deren Namen ihnen wie den später kommenden Grafen fertum vel coronam arte phrygia consortam cum annulo ex auro ut puto puro

*) Vgl. was G. Th. Dithmar im „Hessenland“, 1900, S. 215 über die Hochzeit Landgraf Wilhelm's IV. mitgetheilt hat.

Adamante gemma adornatam zum Geschenk überreichte. In dem Saale, in dem am Tag zuvor die Trauung stattgefunden, fand man die Hochzeitsgäste und Neuvermählten schon versammelt, denen M. Barth. Meier jetzt erst die eigentliche Hochzeitspredigt hielt. Sein Sermou hatte die Einsetzung der Ehe, das Glück und den Segen einer gottgefälligen Ehe und die Strafen des Ehebruchs zum Gegenstand mit vielen Beweisen aus der heiligen Schrift und Geschichte.

Nach der Predigt wurde die Braut zu einem erhöhten Sitz geführt, zu dessen Seiten außer dem Bräutigam die nächsten Verwandten sich aufstellten. Es folgt nun von Seiten der Gäste die Ueberreichung der Hochzeitsgeschenke an die Braut meist in Verbindung mit einer wohlgelegten Ansprache (elegantissimis amicisque verbis). Unter den Geschenken erregte besonders eins die Bewunderung und den Beifall aller Anwesenden, nämlich ein aus Holzbrettchen, Leinwand und Leder gefertigter mit Silber beschlagener Kasten, der ein für einen fürstlichen Haushalt passendes vollständiges Tafelgeräth an Schüsseln, Teller, Bechern, Salzfüßern, Messern, Gabeln u. s. w. in Silber und Gold enthielt und dessen Werth auf anderthalb tausend Goldgulden geschätzt wurde.**) Braut und Bräutigam bedankten sich geziemend bei jedem einzelnen Geber, und dann wurde um 1 Uhr Nachmittags ein sehr reiches, wie der arme Waldecker Graf sagt, „hybaritisches“ Frühstück eingenommen. Das übliche gemeinsame Tischgebet vor wie nach dem Essen wurde, wie Wolrad sagt, juxta verbi divini praescriptum, wie es scheint mit Musikbegleitung gesungen (modulamine pio et musa docta decantatur). Nach aufgehobener Tafel führte der Bräutigam die Braut wiederum zum Tanz, jedoch wurde die Festesfreude wieder durch mehrfach sich wiederholende Fieberanfälle der armen Braut gestört.***) Nach der spät stattfindenden Abendtafel wurde der unterbrochene Tanz wieder aufgenommen; daran schlossen sich allerhand, leider nicht näher beschriebene Hochzeitscherze und natürlich der Sitte des Jahrhunderts gemäß ein Trinkgelage cum mensis secundis illecebrarum.

*) Es war ein Geschenk Landgraf Wilhelm's IV. Landgraf Georg brauchte also von da an nicht mehr von Zinn zu speisen, wie von ihm aus der ersten Zeit seiner Regierung berichtet wird, wo er sich sogar das Hausgeräth zum Theil von seinen Unterthanen borgen mußte.

**) Dies Fieber war der Vorbote einer heftigen Erkrankung an den Kinderblattern, die Magdalene auf der Hochzeitsreise in Dresden befielen und lange Zeit an's Bett fesselten. Kommel 6, 102.

(Schluß folgt.)